

An Impulse, 20 Januar, 2002

Netze spinnen, Kreise ziehen. Das Modellprojekt Frauengesundheitszentrum Leibnitz "Die Spinne und das Netz", Österreich, 1997-2000

Éva Rásky, Sylvia Groth, Eva Lennquist

Das Frauengesundheitszentrum Leibnitz "Die Spinne und das Netz" war ein Projekt des Frauengesundheitszentrum, Graz. Zu seiner Zielgruppe als niederschwellige Anlaufstelle gehörten pflegende Angehörige und professionell Tätige im Bereich Pflege im Bezirk Leibnitz, Steiermark. FinanzgeberInnen waren das Land, die Stadt, der Sozialhilfeverband und der Bund.

Problemstellung

Frauen, die Angehörige zu Hause pflegen, üben diese Tätigkeit oft alleine und ohne Kontaktmöglichkeiten aus. Sie sind rund um die Uhr beansprucht und dadurch sehr isoliert. Ihre Lebenssituation ändert sich durch die Pflege Tätigkeit radikal. Sie müssen ihre Beziehung zur gepflegten Person neu definieren. Zur gleichen Zeit werden sie zur Managerin zu einer Reihe von Professionellen wie Krankenschwestern, ÄrztInnen, Sozialarbeiterinnen, Krankenkasse um im Kontakt „nach draußen“. Diese Frauen haben wenig Möglichkeit, die eigene Arbeit zu steuern. Vielfach führt dies zu einer sehr anstrengenden Lebenssituation. Sie haben oft zusätzlich zur Pflege Kinder und Haushalt, Landwirtschaft und nicht selten eine teil- oder stundenweise Arbeit in der Nachbarschaft zu verrichten. So verwundert nicht, daß pflegende Angehörige, die sich durch die Pflege belastet fühlten, nach einer amerikanischen Studie ein um 63 Prozent erhöhtes Sterblichkeitsrisiko hatten. Die Pflegearbeit wird trotzdem nicht als eine Arbeit gesehen oder gar anerkannt. Eine Vernetzung dieser Frauen, die ihre eigenen Interessen vertreten müssen, ist nur mit genauer Kenntnis der lokalen Strukturen und einem gemeindeorientierten Ansatz anzuregen und zu begleiten.

Bevor wir im Bezirk Leibnitz unsere Arbeit begannen, war dafür noch wenig Sensibilität der professionellen AnbieterInnen vorhanden. Als nicht zu unterschätzende Hürden stellten sich die Konkurrenz der verschiedenen Trägervereine untereinander und die Haltung der im Spital arbeitenden Berufsgruppen gegenüber der Hauskrankenpflege und den niedergelassenen ÄrztInnen heraus. Eine geschlechtsspezifische Vorgangsweise und damit ein zielgruppenorientierter Ansatz, den das Modellprojekt "Die Spinne und das Netz" vertrat, war ihnen wenig vertraut.

Projektziele

- Gesundheitsförderung von Frauen, die am Laienarbeitsplatz "Familie" Angehörige pflegen
- Empowerment: Stärkung und Entwicklung des Wissens, der Methodik und des Selbstwertgefühls der Angehörigen
- Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit: die unsichtbare Arbeit pflegender Angehöriger sichtbar machen und auch dadurch die Position der Frauen stärken
- Bestandsaufnahme der Angebote: Zusammenarbeit mit allen Organisationen, relevanten Gruppen, engagierten Individuen und Diensten

- Förderung und Unterstützung der BürgerInnen zur gemeindenahen Partizipation: Beteiligung von Personen, die es bisher nicht gewohnt waren, in regionalen Arbeitskreisen zu kooperieren
- Mitarbeit an der sektorübergreifenden Reorganisation der Gesundheits- und Sozialdienste: Transparenz und Übersichtlichkeit im Bereich der Rahmenbedingungen für die häusliche Pflege
- Zugangsmöglichkeit und bedarfsgerechte Entwicklung (Bottom-Up-Ansatz): frauengerechte und bedarfsgerechte Weiterentwicklung des vorhandenen Angebotes durch die Arbeit in den regionalen Arbeitskreisen

Wir wollten durch Empowerment und Vernetzung diesen Bereich weiterentwickeln. Die Strategie dazu war ein systematischer Aufbau und die Pflege von Kontakten und Kooperationen. In den Gemeinden wurden bewusst die aktiven Frauen miteinander vernetzt und zur Weiterführung dieser Themen motiviert, unterstützt und ihre Kompetenzen erweitert.

Aktivitäten, die wir in Partizipation im Bezirk entwickelt haben:

- ❖ Pflegehotline
- ❖ Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige
- ❖ Eine Vielfalt von Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten im Bezirk Leibnitz
- ❖ Tauschring Frauengesundheitszentrum Leibnitz
- ❖ Café Spinne – ein niedrigschwelliger Treffpunkt
- ❖ Intensive Öffentlichkeitsarbeit, um die unsichtbare Pflegearbeit sichtbar zu machen
- ❖ Bibliothek
- ❖ Herausgabe einer Zeitschrift
- ❖ Das Hospizteam Leibnitz
- ❖ Fortbildungen im Pflegebereich
- ❖ Eine interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft "Qualitätszirkel Pflege" mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für die häusliche Pflege bedarfs- und frauengerechter zu entwickeln
- ❖ Strukturarbeitskreis „Pflegegeld“
- ❖ Beiträge auf wissenschaftlichen Tagungen und Veranstaltungen
- ❖ Kooperation mit der Weltgesundheitsorganisation und EU- PartnerInnen

Was haben wir erreicht?

- ❖ Ein frauenspezifisches Gesundheitsförderungsprojekt konnte erfolgreich im ländlichen Raum durchgeführt werden.
- ❖ Die Situation der pflegenden Angehörigen wurde zu einem Thema.
- ❖ Frauen sprachen verstärkt über ihre Lebenssituation und überlegten sich (oft mit dem Partner zusammen), wie eine häusliche Pflege zu organisieren wäre.
- ❖ Pflegende Frauen traten in die Öffentlichkeit, schreiben Artikel und berichten auch selbst den Medien, wie ihre Situation aussieht und was sie sich wünschen.
- ❖ Durch den Abbau der Trägergrenzen ist die Zusammenarbeit im Bezirk verbessert worden.
- ❖ Wir haben Brücken zwischen stationärem und ambulantem Bereich durch die AG Entlassungsmanagement gebaut. Wir regten die Steiermärkische

Krankenanstalten Gesellschaft GmbH (KAGES) an, steiermarkweit eine Arbeitsgemeinschaft „Koordinierte Entlassung“ zu starten.

- ❖ Das Landeskrankenhaus Wagna wurde durch die AG „Koordinierte Entlassung“ zum Modellspital für die ländlichen Spitäler in der Steiermark.
- ❖ Die Wiederaufnahmeraten im LKH Wagna sind die niedrigsten steiermarkweit geworden.
- ❖ Die Trägervereine im Bereich der mobilen pflegerischen und sozialen Dienste entwickelten und erweiterten ihre Angebote für pflegende Angehörige.
- ❖ Durch die Teilnahme an drei EU-Projekten war das Projekt international eingebunden.
- ❖ Mit dem Abschluss des Projektes wurden die meisten der Aktivitäten des Zentrums nach einer transparenten Kriterienliste an vorhandene Träger im Bezirk übergeben. Damit wurde eine nachhaltige Entwicklung gesichert.

Eine Weiterführung des Projektes war trotz intensivster Lobbyarbeit wegen mangelnder Finanzierung nicht möglich.

Bleibende Herausforderungen für die Pflege durch Angehörige

Eine frauenspezifische Interessenvertretung, stetiges empowerment und Öffentlichkeitsarbeit sind unserer Einschätzung nur durch ein unabhängiges frauenspezifisches Projekt zu gewährleisten und fehlen jetzt in dieser ländlichen Region. Die innovative Arbeitsweise auf die Ressourcen der Angehörigen wie der Professionellen zu setzen und sie zu Kooperationen anzuregen, ist nicht einfach von traditionellen AnbieterInnen fortzuführen.

Erschwerend ist, daß in den neu eingerichteten integrierten Sozial- und Gesundheitssprengel keine Gelder für Koordination oder Bedarfserhebungen vorhanden sind. Daher wird der Bedarf häufig einseitig an Organisationsanforderungen orientiert, nicht aber an den tatsächlichen Bedürfnissen der einzelnen Gepflegten und deren Angehörigen.

Nach den neu eingeführten Finanzierungsmodalitäten rechnen die Trägervereine direkt mit den Gemeinden ab. Da so jede Person, die Hilfe beansprucht, sichtbar wird, nimmt die soziale Kontrolle zu. Der Gemeinde wird wiederum klar, welche finanziellen Zuschüsse sie mittragen muss. Diese Tatsache verringert die Bereitschaft vieler Gemeinden, Frauen zu entlasten und Hilfsdienste einzubinden. Hier müsste weitere Aufklärungsarbeit gemacht werden, um diese Kosten in einem volkswirtschaftlichen Zusammenhang zu sehen. Wenn Frauen unter guten Rahmenbedingungen zu Hause pflegen, spart es der öffentlichen Hand sehr viel Geld. Durch die Einsparung von Heimkosten und das Schaffen von Entlastungsangeboten wird einerseits die Pflegequalität gesichert und andererseits verhindert, dass pflegende Frauen selbst ihre Gesundheit ruinieren und möglicherweise auch kostenintensive Hilfe beanspruchen.

Aufgrund von mangelndem Bewusstsein fehlt dafür bisher oft der politische Wille. Literatur bei den Verfasserinnen. Nähere Informationen: Frauengesundheitszentrum, Joanneumring 3A-8010 Graz, www.fgz.co.at, email: frauen.gesundheit@fgz.co.at.